



„Erdverkabelung ermöglicht bessere Stromtrassenkorridore“

Das Stromleitungsbauprojekt Conneforde - Cloppenburg - Merzen ist vom Gesetzgeber als Pilotprojekt für Erdverkabelung vorgesehen. Vom aktuellen Stand der umweltschonenden Verlegung von Erdkabeln für Wechselstromleitungen haben sich die Landtagsabgeordneten Christoph Eilers (2.v.r.), Karl-Heinz Bley (2.v.l.), Kai Seefried (Stade, r.), Cappeln's Bürgermeister Marcus Brinkmann (l.) sowie Rolf Fahrenholz und Ursula Niemeyer von der Bürgerinitiative „Cloppenburg unter Spannung“ überzeugen können. Seit Herbst 2016 betreiben die Stadtwerke Stade und die Firma AGS-Verfahrenstechnik eine Pilotstrecke mit einem wassergekühlten Kabel (Foto). Gerade einmal 1,70 Meter breit ist die dadurch entstehende Trasse. Dank der Wasserkühlung erwärmt sich die Erde rund um das Kabel nicht, und für den Einbau ist nur ein sieben Meter breiter Korridor nötig. TenneT hingegen setze in seiner Planung auf eine ältere und technisch weniger anspruchsvolle Erdverkabelung, für die 40 Meter Fläche benötigt wird.

„Es ist völlig unverständlich, dass von den Netzbetreibern für die Stromtrasse Conneforde – Cloppenburg – Merzen kaum Erdverkabelungsabschnitte vorgesehen sind, obschon es sich um eine Pilotstrecke für Erdverkabelung handelt“, sagt Marcus Brinkmann. „Mit der in Stade praktizierten marktreifen Übertragungstechnik der Erdkabel sind bessere Trassenkorridore möglich und die Akzeptanz der Bevölkerung kann deutlich erhöht werden. Wir sollten gemeinsam und mit aktiver Unterstützung der Politik die einmalige Chance der rohrbasierten Erdverkabelung nutzen und in der Region Vorreiter einer ökologisch und ökonomisch wertvollen Technik werden“, so Brinkmann.

Foto: Michel Finkenwirth

Kleinere Umspannwerke: Cappeln fordert eine neue Standortsuche

Laut dem neuen Netzentwicklungsplan werden die in der Region Cloppenburg geplanten Umspannwerke deutlich kleiner. Die Gemeinde Cappeln fordert eine neue Standortsuche.

Cappeln. Grund sei eine sehr relevante Änderung des Netzentwicklungsplanes durch die Bundesnetzagentur.

Das schreibt die Gemeinde Cappeln in einer Pressemitteilung. Statt der anfangs geplanten drei werde nur noch eine Offshore-Gleichstromtrasse in den Raum Cloppenburg geführt. Damit ändere sich die zentrale Grundlage für die Standortbetrachtung der Umspannwerke sowie die Trassenauswahl. „Die Bestätigung des neuen Offshore-Netzentwicklungsplanes muss dazu führen, dass die Standortsuche für die Umspannwerksstandorte wie beispielsweise im Ortsteil Nutteln nunmehr komplett neu erfolgen muss“, sagt Cappeln's Bürgermeister Marcus Brinkmann. Sowohl der Untersuchungsrahmen des Amtes für regionale Landesentwicklung als auch die erstellten Unterlagen der TenneT gehen davon

aus, dass drei Offshore-Gleichstromtrassen in den Raum Cloppenburg geführt werden. Die Folge sind entsprechend große Umspann-/Konverterstandorte. Da bei allen Standorten der zusätzliche Platz für zwei Konverter Bedingung dafür war, dass ein Standort überhaupt nur in die nähere Betrachtung einbezogen wurde, kamen nur Standorte mit mindestens 20 bis 25 Hektar Größe in Frage. „Die bisherige Standortsuche für die Umspannwerke ist endgültig methodisch veraltet. Richtiger

„Suche methodisch veraltet“

Weise müsste also – sofern nach wie vor wirklich zwei Umspannanlagen technisch/fachlich erforderlich sein sollten – eine Kombination aus einem Standort mit ca. 15 Hektar (ein Konverter) und einem mit ca. 10 ha (ohne Konverter) gesucht werden. Die Auswahlmöglichkeiten dürften sich hierdurch sehr beträchtlich erhöhen“, informiert Bürgermeister Marcus Brinkmann. Und: „Im Anschluss hieran müsste auch die Bewertung der Umspannstandorte

neu erfolgen und hiernach die der Trassenvarianten.“

Cappeln's Bürgermeister hält das bisherige Vorgehen der TenneT aufgrund sachfremder und nicht tragfähiger Bewertungskriterien für willkürlich und damit rechtswidrig. „Das sehr fragwürdige Vorgehen zur Standortauswahl durch die TenneT wird besonders deutlich bei einem Vergleich der jetzt benötigten Flächen von 10 bis 15 Hektar pro Umspannwerk und den tatsächlich betrachteten sieben möglichen Standorten. TenneT hat nur Standorte betrachtet, die die tatsächliche Flächengröße um mindestens rund 1000% bis zu rund 20.000% übersteigen.“

„Wenn auf die sehr relevanten Folgen der Verkleinerung der Umspannwerksstandorte nicht eingegangen würde, müsste dies dazu führen, dass dem Ergebnis der Raumordnungsverfahren die Legitimation für die Berücksichtigung im Planfeststellungsverfahren fehlt“, so der Bürgermeister. „Denn das Planfeststellungsverfahren muss ohnehin auf Basis der dann geltenden Netzentwicklungspläne geführt werden.“